

In den Spuren des Meisters (im 1. Petrusbrief) LESUNGEN: Ruth 2; Apg 11, 19–26
19. leuchtet 'Gnade' in unserem Leben auf 1. Petrusbrief 2, 18–21 + 5, 12–14

¹² Durch (die Schreibhilfe oder Übermittlung des) Silvanus, den treuen Bruder, wie ich meine, habe ich euch in Kürze geschrieben, ermahrend und bezeugend, daß dies (die) wahre Gnade Gottes ist, in der ihr stehen mögt.

¹³ Es grüßen euch die Mitauferwählte in Babylon und Markus, mein Sohn.

¹⁴ Grüßt einander mit dem Kuß der Liebe!

Friede sei mit euch allen, die ihr in Christus seid.

Wie soll es mir nun gelingen, den Abschluß zu finden? In seinem Brief Petrus hat sich ziemlich kurzgefaßt – und einiges dadurch etwas undeutlich belassen. In seinem spiralartigen Aufbau hat er sich aber auch zwangsläufig wiederholt – wie es alle Prediger tun. Anerkennende Worte gibt es für den Briefträger *Silvanus/Silas*¹, der evtl. zudem beim Verfassen des Briefes stark mitwirkte. *Markus*² läßt grüßen; dem verdanken wir das Markusevangelium; bei Petrus gilt er als *"mein Sohn"*. Grüßen läßt ebenso eine verschleierte Gestalt, *"die Mitauferwählte"* an der Absenderadresse, mit hoher Wahrscheinlichkeit die *Schwestergemeinschaft* in Rom. *'Babylon'* dient hier als Deckname für das aktuelle Bollwerk des Imperialismus, ebenso als Inbegriff eines Lebens im Exil als Diaspora, der Erfahrung, entfremdet zu sein (1,1.17; 2,11). Petrus wäre in Jerusalem daheim; in Rom lebt er als Fremde, so wie die Briefempfänger dort, wo sie leben. Gemeinsamkeiten werden akzentuiert! Solidarische Verbundenheit soll sich insbesondere im feierlichen (heiligen) *'Kuß der Liebe'* (vgl. Röm 16,16; 1.Kor 16,20; 2.Kor 13,12; 1.Thess 5,26) bekunden. Dieser wurde unter den ersten Christen darum üblich, weil sie sich in offenen Familienkreisen trafen. Dem entspricht heute eher eine *'heilige Umarmung'*.⁴ Wo du umarmt wirst, fühlst du dich doch wärmstens willkommen. Und auf jemanden, den du grade geküßt hast, wirst du nicht schnell böse! Aber Petrus: Von *dir selbst* läßt du nichts verlauten! In der Apostelgeschichte verliert sich deine Spur in Jerusalem (12,17ff; 15,7–11.14).⁵ Einige Jahre später bist du in Korinth bekannt (1.Kor 1,12; 3,22; 9,5; 15,4f); du hast wohl eigene Missionsreisen gemacht. Gemäß altkirchlicher Tradition war Petrus in den 60er-Jahren in Rom zu finden, wo er starb: ob als Märtyrer ist zwar nicht gewiß, im Johannesevangelium aber so angedeutet (21,18f). Simon Petrus verstand es als seine Berufung, *'seine Geschwister zu stärken'* – wie es ihm sein Meister ans Herz gelegt hatte (Lukas 22,32). Das hat er auch in diesem Brief getan. Sein Anliegen war es, die Verbundenheit aller Christen in ihrem Glauben zu konsolidieren, und zwar als große Leidensgemeinschaft (vgl. 5,9).⁷ Am Ende des Briefes faßt er nun bestens zusammen, *wie* er allen zur Stärkung geschrieben hat (5,12b): ***"ermahnend und bezeugend"*** – und, auf den Punkt gebracht, *was* (5,12c): ***"Das ist wahre Gnade."***

Im Brennpunkt steht **'Gnade'**. Dieses Wort ist in der Bibel und unter Christen derart geläufig, daß es uns wohl oft abgedroschen vorkommt. Es ist aber eigentlich ein kaleidoskopisches Wort. In der Geschichte der Moabiterin Ruth heißt es in althebräischer Ausdrucksweise, Ruth *'finde Gnade in den Augen'* des Boas: Seine außerordentliche Freundlichkeit, wie er sie als Fremde beachtet, ist für sie eine echte Wohltat, die sie zuinnerst stärkt. Boas hat seinerseits vernommen, was Ruth ihrer Schwiegermutter zuliebe alles getan hat und tut; darin sieht er schönste Gnade aufleuchten. – Im NT heißt es von den ersten Christen in Jerusalem: *"Große Gnade war auf ihnen allen"* (Apg 4,33; vgl. 6,8): Wie sie lebten, wie sie miteinander umgingen, hatte eine starke Ausstrahlung. Bei der Verfolgungswelle, die nach dem Märtyrertod des Stephanus einsetzte, kamen etliche Christen nach Antiochia, wo eine frische Dynamik entstand. Das sprach sich herum und weckte Neugier, auch in Jerusalem. Barnabas kam hin. Und was er da vorfand, war beglückend, denn ***"er sah die Gnade Gottes"*** (Apg 11,23), wohl in kunterbunten Farben (1.Petr 4,10). – Nun ist sie im 1. Petrusbrief in neuen Farben aufgeleuchtet.⁸ Nur: Was meint Petrus, wenn er hier sagt: ***"Das ist Gnade"***? Was ist so pointiert ***"wahre Gnade"***? Die Antwort finden wir dort, wo er dieselbe Aussage bereits zweimal gemacht hat:

¹⁸ *Ihr Haussklaven und -sklavinnen, unterstellt euch in aller Ehrfurcht (vor Gott) euren (Haus)Herren, nicht nur den gütigen und nachsichtigen, sondern auch den schikanösen.*

¹⁹ *Denn das ist Gnade, wenn wegen (seines) Gottesbewußtseins jemand Kränkungen erträgt, (wenn er insofern) zu Unrecht leidet.*

²⁰ *Denn was für ein Prestige ist das, wenn ihr es aushaltet, bei Verfehlungen Ohrfeigen zu kriegen? Wenn ihr es aber beim Tun des Guten aushaltet, (dafür) leiden (zu müssen), das ist Gnade bei Gott.*

²¹ *Dazu seid ihr berufen worden, denn auch Christus hat gelitten für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, damit ihr seinen Spuren folgt.*

"Das ist (wahre) Gnade", wenn wir seinen Spuren folgen, 'in den Spuren des Meisters' gehen (mein Motto für diese letzte Predigtreihe). Jetzt wendet sich Petrus an sämtliches Hauspersonal.⁹ Im Blick hat er dabei die große Mehrheit seiner Zeitgenossen. Sklavenhaltung war damals maßgeblich für die ganze Gesellschaft; sie erfaßte nicht nur die untersten Arbeiterschichten, sondern mehrheitlich auch Kunsthandwerker, Pädagogen, Musiker, Ärzte, Pflgende, Verwalter, Beamten... Fachleute aller Art. Im allgemeinen bekamen sie einen Lohn; vom Rechtsstatus her galten sie jedoch als Eigentum ihrer Dienstherrn, und deshalb als Sklaven. Die meisten wurden gut behandelt. Sie waren auch z.T. durch das Gesetz geschützt, wobei die einen viel weniger Freiheiten hatten als die anderen. In vielem lassen sich also heutige Angestellte mit ihnen vergleichen – die meisten von uns. Doch wenn ihre Hausherrn sie schikanös behandelten, hatten sie keine Rechtsmittel dagegen. Den Dienst zu quittieren, war keine Option; so ginge ihre Lebensgrundlage verloren. Darum: **"Unterstellt euch euren Herren!"** Vorher kam die Parole: **"Ehrt alle Menschen! Liebt die Geschwister! Fürchtet Gott! Ehrt den Kaiser!"** (2,17) **Gott** ehrt ihr, indem ihr ihn und *nur ihn* 'fürchtet' (1,17; 2,17.18; 3,2.6.13.16). **Den Hausherrn** ehrt ihr, indem ihr seinen Status respektiert, euch ihm unterordnet, und seine Anweisungen befolgt.

'Beim (geduldigen) Tun des Guten' erspart ihr euch viel unnötiges Leiden: etwa Ohrfeigen und Faustschläge, die euch gar kein Prestige einbringen. Und dennoch müßt ihr oft leiden: wenn ihr schikaniert oder diskriminiert werdet. Es gibt Leiden eben auch *trotz* guten Verhaltens, sogar *wegen* guten Verhaltens. Aber gerade solche prekären Bedingungen sind eine von Gott geschenkte Chance, euch zu bewähren. Laßt es euch was kosten, eifrig um das Gute und Gottgefällige bemüht zu sein!¹⁰ So wird eure Hoffnung als Christen deutlicher anschaulich. Nehmt euer unverschuldetes Leiden aus Gottes Hand an. Denn wer beim 'Tun des Guten' ungerecht leiden muß und solche 'Prüfungen' aus Seiner Hand annimmt, der läßt gerade dadurch **'Gnade'** zutage treten! Orientiert euch an Christus (2,22ff): wie er Mißhandlungen und Entwürdigungen wie ein Sklave auf sich nahm (vgl. Markus 14,65//¹¹; Phil 2,7); wie er sich allen Hasses und aller Rache enthielt, seine Sache einfach Gott in vollem Vertrauen überließ. So wie er nicht vergeblich als Unschuldiger für andere litt, so wird auch euer unschuldiges Leiden nicht vergeblich sein. Und inzwischen spricht Petrus alle Christen an. Hier sind wir an einem Höhepunkt des Briefes angekommen. Zu solchem Verhalten sind wir berufen, denn daraus erwächst paradoxerweise 'Heil'. **"Das ist Gnade"** – *nicht trotz* des Leidens, sondern *im* Leiden und *als* Leiden.

'Gnade' ist von der Wurzel her das, was erfreut, vornehmlich Gunst und Anmut; sie ist großzügig und großartig; wir empfangen und spenden sie als Geschenk; sie löst Dankbarkeit aus und ist von Wertschätzung getrieben. Sie ist die Ermächtigung zum 'Tun des Guten' und zugleich dessen Belohnung. In der Nachfolge Jesu können wir darum keine Minimalisten sein! Sie macht 'glücklich' (3,14; 4,14). Sie macht aus unseren guten Werken etwas Schönes, das Gott verherrlicht; auch Mitmenschen wird das oft nicht entgehen (2,12; 3,2), aber nicht immer. – Und wie packst du eine saure Arbeit an, wenn es dir ein Anliegen ist, daß das Ergebnis in Gottes Augen wertvoll ist? Du wirst sie nicht in Verbissenheit oder Gleichgültigkeit verrichten; du kannst ja weder faul noch falsch sein; du willst ja wohl, du willst beste Resultate. Ahmen wir wie in der Schule nach, wie unser Meister uns die Buchstaben der Gnade vorgezeichnet hat. Leiden hin oder her, treten wir in seinen Fußstapfen, bleiben wir in seinen Spuren!¹² So wird Gnade in unserem Leben kaleidoskopisch aufleuchten.

ANMERKUNGEN

¹ **Silvanus** (hebräisch: Silas). Lukas beschreibt ihn als 'Propheten', einen der "führenden Männer unter den Brüdern" in Jerusalem (Apg 15,22–33); anstelle von Barnabas begleitet er Paulus bei seiner 2. Missionsreise durch Kleinasien, v.a. durch Mazedonien bis nach Korinth (Apg 15,40; 16,19.25.29; 17,4.10.14f; 18,52; 1.Kor 1,19; 1.Thess 1,1; 2.Thess 1,1). Nachher hören wir nichts mehr von ihm bis zu diesem Wort der Anerkennung im 1.Petrusbrief. Die Worte **"Durch Silvanus"** attestieren ihn vermutlich als den Briefträger (vgl. Apg 15,22–33), wenigstens bis in die Provinz Pontus (1,1). Doch evtl. ist mehr gemeint als 'Schreibhilfe': daß er im Auftrag und im Sinne von Petrus den Brief verfaßte!

² **Markus** war der Beiname eines Juden namens Johannes; in der Urchristenheit war er gut bekannt (Kol 4,10; Phil 24; 2.Tim 4,11): Das Haus seiner Mutter Maria war Treffpunkt für Versammlungen in Jerusalem (Apg 12,12); nachdem Petrus Jerusalem verlassen hatte (12,17), zog Markus nach Antiochia mit seinem Vetter Barnabas und Paulus (12,25) und begleitete sie auf ihrer 1. Missionsreise nach Zypern (13,5) und Pamphylien (Kleinasien), wo er sie "im Stich ließ" (wie Paulus zunächst empfand), um nach Jerusalem zurückzukehren (13,13). Barnabas nahm ihn auf einer weiteren Reise mit (15,36–39). Jahre später finden wir ihn aber wieder bei Paulus als geschätzten, zuverlässigen Mitarbeiter. Im 1.Petrusbrief ist er nun in Rom bei Petrus und wird liebevoll als "mein Sohn" bezeichnet.

Markus verfaßt als erster ein 'Evangelium', und zwar nicht zuletzt auf der Grundlage dessen, was er Petrus erzählt bekam, als dessen 'Interpret' (so Kirchenvater Papias, ca. 60–130 n.Chr., Kleinasien).

³ Abschließende Grüße werden aus '**Babylon**' geschickt. *Babylon* dient im Buch der Offenbarung als Deckname für die Stadt Rom. So ist es wohl auch hier gemeint. Mit 'Babylon' werden Imperialismus und Opposition gegen den Gott Israels assoziiert. Es fehlt hier aber jede Kritik am römischen Reich.

⁴ Beide Gesten besagen solidarische Verbundenheit, nicht Romantik.

⁵ Nirgends verwendet der Verfasser das griechische Wort '*ego*', das betonte '*ich*'.

⁶ Lukas beschäftigt sich mit Paulus nicht zuletzt darum, weil er selber lange mit ihm unterwegs war.

⁷ Das ist ihm auch gelungen: Es ist eben vielfach belegt, daß die christlichen Gemeinden sich zunehmend gegenseitig informierten, was die durchmachten. Vom 2. Jahrhundert an versandten sie einander Berichte darüber, wer als Märtyrer sterben mußte und wie. Ihr ihrer großen Leidensgemeinschaft verbunden blieben sie verbunden.

⁸ Neben dem, was im Text dasteht, ist auch spannend, was fehlt – verglichen mit den Paulusbriefen. Bei Paulus steht der Gnade gegenüber oft das Gesetz; bei Petrus ist das Gesetz gar kein Thema – bei ihm kommen auch keine 'Werke des Gesetzes' vor, dafür gute Werke, guten Lebenswandel, das Tun des Guten. Häufig taucht bei Paulus das Wort 'Gemeinde'/'Kirche' (*ekklesia*; bzw. der 'Leib Christi') auf, im 1. Petrusbrief dagegen nirgends! Paulus redet viel von Gottes *Liebe*, Petrus nie! Aber bei ihm ist *Gnade* unsere Hoffnung, unsere Bestimmung, bei der Offenbarung Jesu Christi (1,10.13); Gnade ist uns schon in vielfältigen Gaben zuteil geworden (4,10). Wenn wir einander als "*Miterbinnen der Gnade des Lebens*" ehren und auch "*[dieses] Leben lieben wollen*" (3,7.10), wenn wir im Alltag uns zum Bösen nicht verleiten lassen, sondern es im Vertrauen auf Gott ins Leere laufen lassen, vielmehr gezielt Gutes tun, auf Frieden hinwirken, und in Aufmerksamkeit füreinander uns selbst vergessen, so spüren wir Gnade in der fürsorglichen Zuwendung dessen, der "*der Gott aller Gnade*" ist (5,5.10). Nun heißt es: "**Das ist wahre Gnade**" (5,12) – wohl mit dem Sinn: entgegen allen Erwartungen wahr. 'Gnade' als Grußwort: auch 1.Petr 1,2; vgl. 2.Petr 1,2. 'Gnade' sonst im Zusammenhang mit Petrus: Apg 15,11; Gal 2,9.

⁹ '*Hausklaven und -sklavinnen*' – wörtlich: '*im Haus-[Beschäftigte]*': alle die zum Hauspersonal unter ihrem Hauseigentümer gezählt werden. Viele waren in ihre Hausgemeinschaft geboren und dort angelernt worden. So etwas wie kleine Wirtschaftsbetriebe müssen wir uns typischerweise vorstellen. Zum ausdrücklichen Bezug auf Dienende *im Haus* (anstelle von allgemeinen Sklaven): Urchristliche Gemeinschaften waren zunächst v.a. ein urbanes Phänomen. – In vorchristlicher Sozialethik galten Sklaven als gar nicht erwähnenswert. Daß Petrus sie hier anspricht, hebt sie in ihre Gleichwertigkeit vor Gott und macht ihnen ihre Verantwortlichkeit bewußt. – Im NT wird nirgendwo zum Aufstand gegen die Sklaverei oder zur Emanzipierung aufgerufen; diese Ungerechtigkeit wird hingenommen (Gründe für diesen NT-Konservatismus beim Kommentator J.N.D. Kelly, S. 115). Doch 'Herren' wird nahegelegt, die eigene Rechenschaftspflicht Gott gegenüber nie zu vergessen, alle Unterstellten human zu behandeln, und sich kein 'Herunterherrschen' zu erlauben. – Wem immer gedient wird, der soll sich geehrt wissen: Fühlst du dich nicht geehrt, wenn du in einem Restaurant aufmerksam und wohlwollend bedient wirst? Statt etwa: "*Se da, wenn's sein muß, und Sie können selber aufräumen!*"

Übersetzungsoptionen:

2,18a: Gütig u. nachsichtig / gut u. freundlich-mild; schikanös: verkehrt, launenhaft, unberechenbar, streng, betrügerisch, böseartig.

V.18b: wörtlich '*in aller Furcht*', eher *in aller Ehrfurcht vor Gott als mit allem Respekt vor Menschen*.

V.19a: Die Ausdrucksweise hier bzgl. '*Gewissen*' ist unklar, wirkt aber anders als bei Paulus üblich. *Gewissen ist auf griechisch wörtlich ein 'Mitwissen um etwas': das Wissen, das wir mit anderen teilen, um so mehr mit unseren christlichen Geschwistern, ein Wissen um Gott, seine Beziehung zu uns sowie sein Ziel mit uns. Dazu gehört, daß wir wissen: Auch in aller Bedrängnis ist Gott mit uns und für uns (vgl. Röm 8,37ff). Ein anderer Übersetzungsansatz: 'wegen (der moralischen) Bindung an Gott (an seinen Willen) Schweres hinnehmen.'*

V.19b: *Erlitten wird nicht nur körperlicher Schmerz, sondern auch Seelenpein.*

V.20a: *Ausgehend von der Lehre Jesu in der Berg-/Feldpredigt (Lukas 6,32–36), die diese ganze Passage wohl inspiriert hat: "In welchem Sinne tust du eine gnädige Tat?"*

¹⁰ Zum hingenommenen ungerechten Leiden beim beharrlichen Tun des Guten: Falls Anweisungen des Hausherrn im Widerspruch zu dem stehen, was Gott gegenüber richtig ist, hat die Verantwortlichkeit vor Gott für Christen Vorrang. Hier macht Petrus Mut zum Non-Konformismus. Die christli-

che Ethik wird nicht suspendiert, wenn wir widerliche Herren über uns haben! – Wer beim Tun des Guten bleibt, obwohl er dafür bösen Lohn von seinem Hausherrn empfängt, der bekommt bei Gott Wertschätzung zu spüren. Gutes Verhalten solcher Art werde durch die Kraft der Gnade ermöglicht und bewirkt (L. Goppelt): Es ist auch mit Gnade sozusagen durchsetzt. – Solches 'Tun des Guten' bei Petrus entspricht hellenistischer Redeweise. Nutzen wir unsere Gelegenheiten, Gutes zu tun, auch dann, wenn wir keinen Dank dafür erhalten. (Was niemanden entschuldigt, der unsere Dienste für selbstverständlich nimmt und uns ausnützt. – 'Gnade' nicht *trotz* des 'Leidens', sondern *im* 'Leiden' und *als* 'Leiden' (so Kommentator Norbert Brox, S. 245).

¹¹ 'Ohrfeigen' bzw. Faustschläge, wie sie Jesus vor dem Hohen Rat verpaßt bekam (dasselbe Wort).

¹² Aktuell ist eher der Begriff 'Fußabdruck'. Der Fußabdruck Jesu in dieser Welt ist kein schädlicher!

Die stärksten Überlappungen des 1.Petrusbriefes sind mit

- dem Jakobsbrief (z.T. auch dem Hebräerbrief): eine stärkere Prägung der Jerusalemer Urkirche!
- weiteren jüdischen Traditionen und hebräischen Denkweisen: Verwurzelung im Heiligen Land!
- der Jesus-Überlieferung in den synoptischen Evangelien: stärker als jede andere Schrift im NT!
- aus den Paulusbriefen: mit denen an die Thessalonicher, hinter denen ebenso von Silvanus stand!
- darüber hinaus mit den jüdische-christlichen ethischen Traditionen im Römerbrief